

Ist es überhaupt richtig, Menschen zu gefallen?

Lou Priolo

Dem Begriff der „Co-Abhängigkeit“ wurde in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit geschenkt. Unzählige Bücher, Artikel, Seminare und Workshops, Hochschulkurse, Radiosendungen und sogar Predigten wurden geschrieben, um den Menschen zu helfen, dieses neue Schlagwort der Psychologie in den Griff zu bekommen. Aber der Begriff ist so weit verbreitet, dass es inzwischen schwierig ist, zwei Menschen zu finden, die ihn genau gleich definieren. Biblische Seelsorger müssen darauf achten, die Probleme der Menschen zu definieren und zu diagnostizieren, „nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern in solchen, die vom Heiligen Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches geistlich erklären (1 Kor. 2,13).“

Wie nennt die Bibel dieses nicht mehr ganz so neue Phänomen?

Eigentlich gibt es mehrere biblische Worte, die es beschreiben. Ganz allgemein scheint das Konzept der Co-Abhängigkeit am ehesten unter die biblische Kategorie des „Götzendienstes“ zu fallen - das Verlangen, dass jemand oder etwas anderes die Dinge für mich tut, die nur Gott tun kann. In Bezug auf einen konkreten Typus von Menschen, der durch diese besondere Art von Verhalten gekennzeichnet ist, handelt es sich um jemanden, „der beständig die Zustimmung des anderen sucht und will“. Das Motiv eines solchen Menschen wird in Johannes 12,43 beschrieben: „Er liebt die Zustimmung (Anerkennung) der Menschen mehr als die Zustimmung (Anerkennung) Gottes.“

Aber wie kann ich wissen, ob mein Ratsuchender ein Mensch ist, der die Ehre bei den Menschen besonders sucht?

Da wir es mit Herzensangelegenheiten zu tun haben, müssen wir aufpassen, dass wir solche Dinge nicht einseitig beurteilen - das heißt, ohne die Unterstützung unserer Ratsuchenden. Ich sage denen, die ich berate, oft: „Es ist Ihr Herz. Ich weiß nicht, was darin ist. Meine Aufgabe ist es, Ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um hineinzuschauen und Ihnen zu helfen, eine biblische Diagnose zu stellen. Dann können wir in Gottes Wort schauen und biblische Lösungen für Ihr Problem finden.“

Ein solches Werkzeug ist das sogenannte *Menschengefälligkeits-Inventar*. Es soll Personen helfen, ein allgemeines Gefühl dafür zu bekommen, wie sehr sie tendenziell dieser Sünde der Menschengefälligkeit verfallen sind. Bitte lass den Ratsuchenden auf jede der folgenden Aussagen antworten, je nachdem, wie häufig sie vorkommen.

Menschengefälligkeits-Inventar	
<i>Bewertungsskala</i>	<i>Punkte</i>
Nie (oder fast nie)	5
Selten	4
Manchmal	3
Häufig	2
Immer (oder fast immer)	1
1. Ich höre mit ängstlicher Aufmerksamkeit zu, wenn andere über das sprechen, was ihnen gefällt oder missfällt.	
2. Ich bemühe mich mehr um „politische Korrektheit“ als um biblische Korrektheit.	
3. Ich fische gerne nach Komplimenten.	
4. Ich tratsche über andere mit Leuten, von denen ich glaube, dass sie sich über mich freuen werden, weil ich ihnen so köstliche Informationen gebe.	
5. Mein Wunsch nach einem guten Ruf basiert vorwiegend darauf, wie ein solcher Ruf mir zugutekommt, und nicht darauf, wie ein solch guter Ruf als Mittel zu einem größeren Ziel dient, z.B. zur Ehre Gottes, zum Wohl anderer oder zu einem anderen selbstlosen Ziel.	
6. Ich schätze die Zustimmung bestimmter Personen, von denen ich erwarte, bestimmte Ehrungen zu erhalten, mehr als die Zustimmung derer, von denen ich nicht erwarte, eine solche Ehrung zu erhalten.	
7. Ich mache mir Sorgen darüber, was die Leute von mir denken.	
8. Ich bin eher bereit zu sündigen, als mich der Ablehnung bestimmter Personen zu stellen.	
9. Ich kämpfe damit, eine respektable Person zu sein.	
10. Ich glaube, dass Zurückweisung eines der schlimmsten Dinge ist, die ein Mensch erleben kann.	

11. Ich vermeide Konflikte, anstatt zu versuchen, sie zu lösen.	
12. Ich treffe unnötige Vorsichtsmaßnahmen, um meinen guten Namen bzw. Ruf zu schützen.	
13. Ich werde wütend, wenn mir andere widersprechen, besonders wenn mir öffentlich widersprochen wird.	
14. Wenn ich neue Leute treffe, verbringe ich mehr Zeit damit, darüber nachzudenken, wie ich sie beeindrucken kann, als zu überlegen, wie ich ihnen dienen kann.	
15. Meine Angst, abgelehnt zu werden, lähmt mich so sehr, dass sie mich davon abhält, anderen nahe zu kommen.	
16. Ich vergesse, dass von anderen abgelehnt zu werden, Teil des „Leidens, um der Gerechtigkeit willen“ und damit mein vernünftiger Dienst für Gott und Teil meiner Berufung als Christ ist.	
17. Ich sehne mich mehr danach, bemerkt zu werden, als danach gottesfürchtig zu sein.	
18. Ich gebe dem Gruppenzwang nach, anstatt für das einzustehen, von dem ich weiß, dass es richtig ist.	
19. Ich lege nicht so viel Zeugnis vor anderen ab, wie ich sollte, weil ich Angst habe, kritisiert oder abgelehnt zu werden.	
20. Ich reagiere über auf Kritik, indem ich mich zu lange mit ihr beschäftige oder zulasse, dass sie mich unnötig deprimiert.	
Gesamtpunktzahl	

Bewertungsskala

Hier ist eine einfache Methode, um den Grad deines Problems mit der Anerkennung von Menschen zu bestimmen. Wenn du zwischen 96 und 100 Punkten liegst, hast du kein Problem damit, Menschen gefallen zu wollen. (Du hast vielleicht ein Problem damit, unsensibel, gefühllos oder sogar hartherzig zu sein, aber du suchst definitiv nicht nach Ehre bei Menschen). Wenn deine Gesamtpunktzahl zwischen 90-95 Punkten liegt, bist du wahrscheinlich frei von der Liebe zur Anerkennung. Wenn deine Gesamtpunktzahl zwischen 80-89 liegt, bist du zu sehr mit der Anerkennung anderer beschäftigt. Wenn deine Punktzahl zwischen 70-79 liegt, bist du tatsächlich ein Gutgläubiger, der die Zustimmung anderer sucht. Wenn dein Ergebnis bei 69 Punkten oder darunter liegt, bist du wahrscheinlich versklavt in Menschengefälligkeit, sodass dein Leben bestimmt wird von der Zustimmung oder Ablehnung anderer Menschen.

Die zwei Seiten des Götzendienstes

Biblische Seelsorger bezeichnen das, was das Neue Testament Begehrlichkeit oder unmäßige Neigungen nennt, manchmal als Götzendienst. Götzendienerische Begierden sind wie Münzen. So wie eine Münze zwei Seiten hat, so hat auch der Götzendienst gewöhnlich zwei Seiten. Auf der „Kopf“-Seite der Münze steht: „Unmäßiges Verlangen nach etwas“. Die „Schwanz“-Seite der Münze sagt: „Übermäßige Angst etwas zu verlieren“.

Menschen, die Geld lieben, fürchten ihren Reichtum zu verlieren.

Menschen, die es lieben, die Kontrolle zu haben, fürchten, die Umstände und die Menschen, die sie umgeben, nicht kontrollieren zu können.

Der Mensch, der das Vergnügen liebt, hat Angst Gelegenheiten zur Befriedigung seiner fleischlichen Begierden zu verpassen.

Menschen, die das Ansehen bei den Menschen lieben, fürchten sich davor, ihr Ansehen (oder Respekt oder die wohlwollende Meinung von jemandem) zu verlieren. Sie haben Angst abgelehnt zu werden und manchmal sogar Angst vor Konflikten.

Behalte das im Hinterkopf, wenn du deinen Kampf mit der „Anerkennung von Menschen“ bewertest.

Die Diagnose der Sünde - Anerkennung von Menschen

Götzendiennerische Wünsche sind natürlich an und für sich falsch. Die Frau eines anderen Mannes zu begehrn oder sich an jemandem zu rächen, der einen verletzt hat, oder jemanden um etwas zu betrügen, was ihm rechtmäßig gehört - diese Wünsche sind immer falsch, weil es nie eine Situation geben würde, bei der solche Wünsche nicht sündig wären.

Aber andere Wünsche sind natürlich und werden erst durch Missbrauch sündig. Gute und rechtmäßige Wünsche werden sündig und böse, wenn sie übermäßig begehrt werden. Wenn wir uns gute Dinge wünschen (z.B., dass unsere Ehepartner uns lieben, unsere Kinder uns ehren oder unsere Chefs uns mit Respekt behandeln), und zwar so sehr, dass wir bereit sind zu sündigen, um unsere Wünsche erfüllt zu bekommen (oder zu sündigen, weil unsere Wünsche nicht erfüllt werden), dann werden diese Wünsche götzendienerisch.

Solche Wünsche sind nicht sündig, weil plötzlich irgendein neuer Vers in der Bibel aufgetaucht ist, der besagt: „Du sollst dir nicht wünschen, dass dein Ehepartner dich liebt“, oder „Du sollst dir nicht wünschen, dass deine Kinder dich ehren“, oder „Du sollst deinem Chef nicht gefallen.“ Diese Wünsche werden falsch, wenn wir sie zu sehr begehrn. Was vielleicht als legitimes, gottgegebenes Verlangen begonnen hat, ist nun zu einem übermäßigen Verlangen mutiert. Die Bibel sagt: „Ein jeder wird versucht, wenn er von seinen eignen Begierden gereizt und gelockt wird (*Jakobus 1,14*). Das im griechischen Neuen Testament verwendete Wort für Begierde ist ein Begriff, der für jedes starke Verlangen (gut oder schlecht) verwendet werden kann.

Ist es für einen Christen eine Sünde, Geld zu gebrauchen? Sicherlich nicht. Es ist eine Sünde für ihn, Geld zu lieben. Ist es eine Sünde, Geld haben zu wollen? Nein, es ist eine Sünde, so stark danach zu verlangen, bis zum Punkt des Götzendienstes - in der Weise, dass jemand, was die Versorgung anbelangt, mehr auf das Geld vertraut, anstatt auf Gott. Und es ist eine Sünde, „reich werden zu wollen.“

→ **1. Timotheus 6,9–10 vgl. Lukas 16,14; 2. Timotheus 3,2**

Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken.

Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.

Ist es eine Sünde, Annehmlichkeiten des Lebens zu genießen? Nein. Aber es ist eine Sünde, die Annehmlichkeiten des Lebens mehr zu lieben als Gott (*Sprüche 21,17; 2. Timotheus 3,4*). Ist es eine Sünde, diejenigen, die unter deiner geistlichen Leitung stehen zu leiten? Nein. Aber es ist eine Sünde, es so sehr zu lieben wie Diotrephe, (3. Johannes 9 wörtlich: „den Vorsitz o. Vorrangstellung zu lieben“, der seine geistliche Autorität missbrauchte, weil er der Erste sein wollte. In ähnlicher Weise ist es nicht unbedingt falsch, sich nach Anerkennung zu sehnen. Tatsächlich wird in manchen

Kontexten der Wunsch nach Anerkennung vorausgesetzt, wenn nicht sogar gefördert. Aber es ist falsch, die „Anerkennung der Menschen“ mehr zu lieben als die „Anerkennung Gottes“ (*Johannes 12,43*). Es ist auch falsch (wie die Schriftgelehrten und Pharisäer), den Ehrenplatz bei den Gastmählern und die ersten Plätze in den Synagogen zu lieben und den respektvollen Gruß auf den Märkten und von den Menschen „Rabbi“ genannt zu werden (*Matthäus 23,6-7*). Der Wunsch nach Anerkennung durch andere ist nicht unbedingt falsch. Wenn es so wäre, würde das Loben oder Anerkennen unserer Kinder sie zwangsläufig zur Sünde verleiten. Das Verlangen nach Lob ist Teil unserer Veranlagung, die uns erlaubt, die Scham und den Vorwurf, der mit unserer Sünde verbunden ist, leichter zu spüren. Wer kein Verlangen nach Lob verspürt, empfindet auch kein Schamgefühl.

Wann ist es richtig, Menschen zu gefallen?

Ratsuchenden muss zuerst geholfen werden zu verstehen, inwieweit es in Gottes Augen richtig ist, Menschen zu gefallen.

1. Es ist in dem Maße richtig, Menschen zu gefallen, soweit es nicht das leitende Prinzip des Verhaltens oder das Hauptmotiv deiner Handlung ist, sondern der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten entspringt und untergeordnet ist. Die Bibel geht davon aus, dass der Mensch bis zu einem gewissen Grad von Natur aus den Wunsch hat, von anderen anerkannt zu werden. Sie warnt ihn nirgends davor, ein nüchternes Verlangen nach solcher Anerkennung zu haben.

Lukas 14,7–11 (ELB)

Er sprach aber zu den Eingeladenen ein Gleichnis, als er bemerkte, wie sie die ersten Plätze wählten, und sagte zu ihnen:

Wenn du von jemandem zur Hochzeit eingeladen wirst, so lege dich nicht auf den ersten Platz, damit nicht etwa ein Gelehrterer als du von ihm eingeladen ist und der, welcher dich und ihn eingeladen hat, kommt und zu dir spricht: Mach diesem Platz! Und dann wirst du anfangen, mit Schande den letzten Platz einzunehmen. Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und lege dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich eingeladen hat, kommt, er zu dir spricht: Freund, rücke höher hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch liegen. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Jesus verurteilt nicht den Mann, der, nachdem er sich gedemütigt hat, Ehre in den Augen aller erhält, die mit ihm speisen. Im Gegenteil, er scheint dieses angeborene Verlangen nach Ehre als Motivation zu nutzen, demütig zu sein, so wie Salomo es lehrt in seiner von Gott gegebenen Weisheit (*Spr. 15,33; 18,12*).

2. Ist es richtig, Menschen in dem Maße zu gefallen, solange die Schaffung eines guten Namens für die Sache Christi dein Motiv ist?

Sprüche 22,1 (ELB)

Ein guter Name ist vorzüglicher als großer Reichtum, besser als Silber und Gold ist Anmut.

Wie bei so vielem im Leben eines Christen sind es einfach unsere Motive, die das Richtige vom Falschen unterscheiden. Wenn wir einen guten Ruf suchen, um ihn für unsere eigenen egoistischen Zwecke zu nutzen, ist unser Gebet falsch.

Jakobus 4,3 (ELB)

Ihr bittet und empfängt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

Wenn wir einen guten Namen für die Sache Christi aufbauen und bewahren wollen, ist unsere Motivation biblisch und unsere Bemühungen werden wahrscheinlich gute Frucht bringen. Wie Hugh Blair hervorhebt, kann unser Ruf unseren Dienst für Gott sehr fördern oder behindern.

Der Bereich unseres Einflusses wird im Verhältnis zu dem Grad, in dem wir die gute Meinung der Öffentlichkeit genießen, verkleinert oder vergrößert. Die Menschen hören nur ungern auf jemanden, den sie nicht ehren, während ein angesehener Charakter dem Vorbild eines Mannes Gewicht und seinem Rat Autorität verleiht. Die Wertschätzung anderer, um ihrer Wirkung willen zu begehrten, ist nicht nur erlaubt, sondern in vielen Fällen unsere Pflicht. Völlig gleichgültig gegenüber Lob oder Zurechtweisung zu sein, ist weit davon entfernt eine geistliche Tugend zu sein. Es ist vielmehr ein echter charakterlicher Mangel.

Die Bibel spricht davon, wie wichtig es ist, einen guten Ruf zu haben. Diese Abschnitte sprechen die Gefahren an, die damit verbunden sind, keinen zu haben. Salomo warnt uns, dass schon eine kleine Menge an Torheit einen guten Namen ruinieren kann.

Kohelet 10,1 (ELB)

Tote Fliegen lassen das Öl des Salbenmischers stinken und gären. Ein wenig Torheit hat mehr Gewicht als Weisheit und Ehre.

Außerdem müssen diejenigen, die das Ältestenamt anstreben, einen guten Ruf haben. Ein Aufseher muss also über jeden Tadel erhaben sein. Er muss bei denen, die außerhalb (der Gemeinde) stehen, einen guten Ruf haben, damit er nicht in üble Nachrede und in die Schlinge des Teufels gerät (1. Timotheus 3,2-7).

Diejenigen, die nach dem Amt streben, sollen sich zuerst bemühen, die biblischen Qualifikationen zu erfüllen. Paulus' Sorge ist, dass ein Mann, dessen Ruf nicht so gut ist, letztlich Schmach und Schande über die Ortsgemeinde und die Sache Christi bringen könnte und dass ein solcher Mann irgendwie vom Teufel umgarnt wird. Es gibt andere Stellen in der Bibel, wo bestimmte Gruppen von Menschen (z.B. Witwe 1. Tim. 5,14; Knecht 1. Tim. 6,1) ermutigt werden, sich auf bestimmte Weise zu verhalten, um Schmach zu vermeiden (vgl. 2. Sam. 12,14; Röm. 2,24). Es ist klar, dass Menschen zu

gefallen, damit der Name Gottes nicht gelästert wird, nicht nur rechtmäßig ist, sondern auch lobenswert.

3. Es ist richtig, Menschen in dem Maße zu gefallen, wie die Bibel es befiehlt, deinen Eltern, deinen Vorgesetzten und ihren Autoritäten zu gefallen, sie zu ehren und ihnen zu gehorchen.

Diejenigen, die Gott in Autoritätsposition gesetzt hat, sollen geehrt werden und ihnen soll bis zu einem gewissen Punkt gehorcht werden. In diesen biblischen Richtlinien ist die göttliche Erlaubnis enthalten, den Menschen zu gefallen. Aber auch hier gilt, dass eine solche Erlaubnis nicht grenzenlos ist. Sie darf die Verantwortung Gott zu gefallen nicht verdrängen. Gott ist derjenige, der alle menschliche Autorität ordnet, sowohl die gute als auch die schlechte. Wie Paulus uns daran erinnert: „Es gibt keine Autorität außer von Gott, und die, die es gibt, sind von Gott eingesetzt“ (Röm. 13,1). Aber Er gibt niemandem absolute Autorität. Niemand, unabhängig von seiner Position, hat das Recht, einen anderen zur Sünde aufzufordern. Das gilt für Ehemänner, Eltern, Arbeitgeber, Älteste und Regierungsbeamte. Wenn eine Autorität die Grenze überschreitet und seine Untergebenen anweist zu sündigen, muss seinen Anweisungen nicht gehorcht werden. In solchen Fällen müssen die Bemühungen, den Autoritätspersonen zu gefallen, gestoppt oder zumindest umgelenkt werden. Schau dir folgende Bibelstellen unter dem Gesichtspunkt an, deinem Vorgesetzten (Autoritätspersonen) gefallen zu können. In den meisten Fällen wäre es schwierig, sie zu ehren und ihnen zu gehorchen, wenn man sich nicht bemüht, ihnen zu gefallen.

Ehre Vater und Mutter	<p>Exodus 20,12 (ELB) Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.</p>
	<p>Sprüche 10,1 (ELB) Ein weiser Sohn erfreut den Vater, aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.</p>
	<p>Sprüche 15,20 (ELB) Ein weiser Sohn erfreut den Vater, aber ein törichter Mensch verachtet seine Mutter.</p>
	<p>Sprüche 23,24–25 (ELB) Triumphierend jubelt der Vater eines Gerechten, und wer einen Weisen gezeugt hat, der kann sich über ihn freuen. Es freue sich dein Vater und deine Mutter, und es juble, die dich geboren</p>

	<p>hat!</p> <p>Sprüche 29,3 (ELB) Ein Mann, der Weisheit liebt, erfreut seinen Vater; wer sich aber mit Huren einlässt, richtet den Besitz zugrunde.</p>
Gefalle deinen Herrschern	<p>Sprüche 16,14–15 (ELB) Der Zorn des Königs ist ein Todesbote; aber ein weiser Mann wendet ihn ab. Im Leuchten des Angesichts eines Königs ist Leben, und sein Wohlgefallen ist wie eine Wolke des Spätregens.</p>
	<p>1. Petrus 2,13–14 (ELB) Ordnet euch aller menschlichen Einrichtung unter, um des Herrn willen; sei es dem König als Oberherrn oder den Statthaltern als denen, die von ihm gesandt werden zur Bestrafung der Übeltäter, aber zum Lob derer, die Gutes tun!</p>
	<p>Römer 13,1–7 (ELB) Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten staatlichen Mächten! Denn es ist keine staatliche Macht außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet. Wer sich daher der staatlichen Macht widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil empfangen. Denn die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du dich aber vor der staatlichen Macht nicht fürchten, so tue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben; denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut. Darum ist es notwendig, untertan zu sein, nicht allein der Strafe wegen, sondern</p>

	<p>auch des Gewissens wegen. Denn deshalb entrichtet ihr auch Steuern; denn es sind Gottes Diener, die eben hierzu fortwährend beschäftigt sind. Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid: die Steuer, dem die Steuer; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre gebührt!</p>
	<p>Markus 12,14–17 (ELB) Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmерst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes in Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben? Da er aber ihre Heuchelei kannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn sehe! Sie aber brachten ihn. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie aber sagten zu ihm: Des Kaisers. Jesus aber sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Und sie verwunderten sich über ihn.</p>
Dem Arbeitgeber gefallen	<p>Kolosser 3,22 (ELB) Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren irdischen Herren, nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend!</p>
	<p>Titus 2,9–10 (ELB) Die Sklaven ermahne, ihren eigenen Herren sich in allem unterzuordnen, sich wohlgefällig zu machen, nicht zu widersprechen, nichts zu unterschlagen, sondern alle</p>

gute Treue zu erweisen, damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!

4. Es ist erlaubt, dem Ehemann in dem Maße zu gefallen, wie die Bibel es erlaubt, deinem Ehepartner zu gefallen. Für diejenigen, die verheiratet sind, kommt das Wohlgefallen am Ehepartner erst an zweiter Stelle nach dem Wohlgefallen am Herrn. Weil dies ein sehr wichtiges, aber oft missverstandenes biblisches Prinzip ist (das, wenn es verletzt wird, zu ernsten Eheproblemen führt), wollen wir uns einen Moment Zeit nehmen, es sorgfältig zu studieren.

1. Korinther 7,32–34 (ELB)

Ich will aber, dass ihr ohne Sorge seid. Der Unverheiratete ist für die Sache des Herrn besorgt, wie er dem Herrn **gefallen** möge; der Verheiratete aber ist um die Dinge der Welt besorgt, wie er der Frau **gefallen** möge, und so ist er geteilt. Die unverheiratete Frau und die Jungfrau ist für die Sache des Herrn besorgt, damit sie heilig ist an Leib und Geist; die Verheiratete aber ist für die Sache der Welt besorgt, wie sie dem Mann **gefallen** möge.

Die Ehe ist anders als jede andere menschliche Beziehung. Wenn Mann und Frau heiraten, werden sie ein Fleisch. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden „**ein**“ Fleisch sein (1. Mose 2,24). Das hebräische Wort für „**ein**“ in diesem Abschnitt (echad) ist das gleiche Wort, das zur Beschreibung der Dreieinigkeit in der ersten Zeile des Schemas verwendet wird: „Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist „**ein**“ Herr!“ (5. Mose 6,4).

Manchmal wird es auch verwendet, um das Zusammenkommen einzelner Einheiten zu einer einheitlichen Einheit zu beschreiben (1. Mose 34,16; 2. Mose 26,6.11; 36,13; Hesekiel 37,17).

Es gibt keine andere menschliche Beziehung, die so innig ist, wie der Bund der Ehe. Wenn ein Paar heiratet, verlässt es sowohl Vater als auch Mutter. Der hebräische Begriff für „verlassen“ (azab) wird an anderer Stelle mit „aufgeben“ übersetzt. Dieses Verlassen der Eltern impliziert mehr als nur den geografischen Standort. Zum Beispiel lässt das Paar die elterliche Versorgung zurück. Bis zu diesem Zeitpunkt waren sie weitgehend von ihren Eltern abhängig, um für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Nach der Heirat lösen sie sich von dieser Abhängigkeit und verlassen sich aufeinander (und natürlich auf den Herrn). Das frisch verheiratete Paar lässt auch die emotionale Abhängigkeit hinter sich. Während vorher ihre emotionalen Nabelschnüre an ihrer jeweiligen Mutter und Vater hingen, müssen sie jetzt an den neuen Ehepartner gebunden werden. Ein weiterer wichtiger Teil bezüglich „Verlassen und Trennen“ hat damit zu tun, dass die elterlichen Überzeugungen, Lebensstile, Werte und Traditionen aufgegeben werden, die in der Bibel nicht klar umrissen sind. Wenn Mann und Frau nicht einverstanden sind, sollten solche außerbiblischen Normen nicht automatisch von einer Familie auf die andere übertragen werden.

Das gleiche Prinzip gilt für die Frage, wem man gefällt. Jemand, der verheiratet ist, kümmert sich nicht darum, wie er seinen Eltern gefallen kann, sondern vielmehr darum,

wie er seiner Frau gefallen kann. Das griechische Verb in 1. Korinther 7,33, das mit gefallen übersetzt wird, ist ein Wort, das mehrere Bedeutungsnuancen hat. Seine Wurzel bedeutet „sich einfügen/sich anpassen/adaptieren/sich genügen oder zufrieden sein/sein Herz erweichen/die Zustimmung des anderen finden/gefälltig sein“.

Das Wort impliziert eine bereits bestehende Beziehung zwischen demjenigen, der gefallen will und demjenigen, der erfreut wird. Während ein unverheirateter Christ seine Gedanken fast ausschließlich darauf richten sollte, wie er dem Herrn gefallen kann, muss die Aufmerksamkeit eines verheirateten Christen nicht nur darauf gerichtet sein, dem Herrn zu gefallen, sondern auch darauf seinem Ehepartner zu gefallen. Die Bibel geht davon aus, dass verheiratete Menschen ihre Interessen zwischen dem Wohlgefallen an Christus, das immer oberste Priorität hat, und dem Wohlgefallen an ihrem Ehepartner aufteilen.

5. Es ist erlaubt, den Menschen in dem Maße zu gefallen, dass du allen Menschen, alles wirst, damit sie Christus kennenlernen und gerettet werden. Manchmal ist es notwendig, aus unserer „Komfortzone“ herauszugehen, sodass es unbequem wird und wir Unannehmlichkeiten auf uns nehmen, um andere für Christus zu gewinnen.

1. Korinther 9,19–23 (ELB)

Denn obwohl ich von allen frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich so viele wie möglich gewinne.

Und ich bin den Juden geworden wie ein Jude, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie unter Gesetz obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin, damit ich die, die unter Gesetz sind, gewinne;

denen, die ohne Gesetz sind, wie ohne Gesetz obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern Christus gesetzmäßig unterworfen, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne.

Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette.

Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, damit ich mit ihm teilhaben möge.

Der Apostel war bereit, sich für alle „zum Sklaven“ zu machen. Zweimal forderte er Sklaven auf, ihren Herren zu gefallen (*Kolosser 3,22; Titus 2,9-10*). Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie unter dem Gesetz (V. 20). Er war bereit, sich innerhalb der Parameter des neuen Bundes so jüdisch wie nötig zu machen, um den Juden entgegenzukommen. Sein Motiv, die Juden auf diese Weise zu „erfreuen“, war, sie für Christus zu gewinnen.

Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie ohne Gesetz geworden (V. 21). Hier war er bereit, Heiden, die nicht an das Gesetz gebunden waren, aufzunehmen und machte seinen Lesern klar, dass er zum Zweck der Evangelisation immer noch unter dem moralischen Gesetz Gottes stand.

Er hielt kein koscheres Haus, kleidete sich nicht in jüdische Gewänder und weigerte sich nicht mit heidnischen Freunden zu verkehren. Er versuchte, ihnen in dem Maße zu gefallen, wie es ihm biblisch möglich war, damit er sie für Christus gewinnen konnte.

Für die Schwachen wurde ich schwach (V. 22). Er war sogar bereit, seine intellektuellen Fähigkeiten zu verschleiern, um sich mit denen zu identifizieren, die nicht so

scharfsinnig waren wie er. Sein Motiv war wieder einmal, die Schwachen zu gewinnen. Das ist dasselbe, was er mit den Korinthern tat, an die er schrieb:

1. Korinther 2,1–5 (ELB)

Und ich, als ich zu euch kam, Brüder, kam nicht, um euch das Zeugnis Gottes nach Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit zu verkündigen.

Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt.

Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und in vielem Zittern; und meine Rede und meine Predigt war nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft.

Ohne das Evangelium zu kompromittieren, versuchte Paulus, anderen in seinen evangelistischen Bemühungen zu gefallen, ohne seine Botschaft zu verändern. Er ließ sich zu allen möglichen Menschen herab, um ihnen in allen möglichen Situationen das Evangelium zu predigen. Er hatte biblische Flexibilität. Insofern ist es legitim, ein Menschenfreund zu sein. Aber bei all dem machte er nie Kompromisse, was die Botschaft Gottes betraf.

6. Es ist erlaubt, dem Menschen zu gefallen, indem man sich selbst den Gebrauch seiner christlichen Freiheit beraubt, um nicht einen Stolperstein vor einen schwächeren Bruder zu legen.

Nun ist es eine Sache, wenn diejenigen, denen wir das Evangelium verkünden, durch die Botschaft selbst beleidigt werden. Es ist eine ganz andere Sache, wenn sie durch unser Verhalten oder unsere Handlungen beleidigt sind. Paulus war bereit, seine Freiheiten einzuschränken, um denen, die noch nicht von der Knechtschaft ihrer religiösen Gesetze und Traditionen befreit waren, durch das Evangelium der Gnade, das er predigte, keinen Stolperstein in den Weg zu legen. Er fordert uns auf, seinem Beispiel zu folgen.

1. Korinther 10,27–11,1 (ELB)

Wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr wollt hingehen, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, ohne zu untersuchen um des Gewissens Willen.

Wenn aber jemand zu euch sagt: Dies ist als Opfer dargebracht worden, so esst nicht, um dessentwillen, der es anzeigt, und um des Gewissens Willen, des Gewissens aber, sage ich, nicht deines eigenen, sondern desjenigen des anderen; denn warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt?

Wenn ich mit Danksagung teilhave, warum werde ich gelästert für das, wofür ich dank sage?

Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.

Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes; wie auch ich mich in allen Dingen allen gefällig mache, indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen, damit sie errettet werden.

Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi.

In diesem Abschnitt fordert Paulus die Korinther auf, kein Fleisch zu essen, das Götzen geopfert wurde, wenn sie in Gegenwart von Menschen sind, deren Gewissen nicht biblisch programmiert ist. Dieses Prinzip sollte gegenüber allen Menschen praktiziert werden, ob unbekehrte Juden, heidnische Griechen oder Christen. Es ging nicht darum, dass das Fleisch, auf das er verzichtete, in irgendeiner Weise verunreinigt war. Paulus' Sorge war, dass diejenigen, die durch ihr eigenes schwaches Gewissen gebunden waren, verunreinigt oder verletzt werden, wenn sie das Fleisch in dem Glauben aßen, dass es verunreinigt war.

An anderer Stelle im Neuen Testament ermutigt Paulus seine Leser, anderen zu gefallen. Der Kontext ist fast identisch mit dem, den wir gerade betrachtet haben.

Röm. 15,1–3 (ELB)

Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.

Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung.

Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht:
Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.

Diese drei Verse, in denen das Wort „gefallen“ dreimal auftaucht, dienen als zusammenfassende Aussage für das, was Paulus im vorherigen Kapitel gesagt hat. Römer 14 könnte den Untertitel tragen: „Wie man mit strittigen Fragen umgeht“ oder „Wie man einem schwächeren Bruder hilft.“ Wieder sehen wir das gleiche Thema: Tu nichts, was deinen Bruder zum Sündigen veranlasst – auch wenn das bedeutet, dass du Unannehmlichkeiten bekommst.

Römer 14,13–21 (ELB)

Lasst uns nun nicht mehr einander richten, sondern richtet vielmehr dieses: dem Bruder nicht einen Anstoß oder ein Ärgernis zu geben.

Ich weiß und bin überzeugt im Herrn Jesus, dass nichts an sich selbst unrein ist; nur dem, der etwas für unrein erachtet, dem ist es unrein.

Denn wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verdirb nicht mit deiner Speise den, für den Christus gestorben ist.

Lasst nun euer Gut nicht verlästert werden. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Denn wer in diesem dem Christus dient, ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt. Also lasst uns nun dem nachstreben, was zum Frieden und was zur gegenseitigen Erbauung dient. Zerstöre nicht einer Speise wegen das Werk Gottes.

Alles ist zwar rein, aber es ist böse für den Menschen, der mit Anstoß isst.

Es ist gut, kein Fleisch zu essen noch Wein zu trinken, noch etwas zu tun, woran dein Bruder sich stößt oder sich ärgert oder worin er schwach ist.

Die Stoßrichtung von Paulus' Argument ist: Jeder von uns soll seinem Nächsten gefallen, zu seinem Besten, zu seiner Erbauung. Er fragt: „Wem wollt ihr denn gefallen?“ Wir werden als Christen oft aufgefordert, anderen zu gefallen, ihre Bedenken und Vorstellungen zu ertragen, die keine Grundlage in der Schrift haben. Gelegentlich müssen wir das tun, wenn wir es für angemessen halten. Das ist es, was es bedeutet

„die Schwachheiten derer zu tragen, die keine Kraft haben“ (*Römer 15,1*). In diesem Sinne wird uns befohlen, dem Nächsten zu seinem Besten zu gefallen“ (*Römer 15,2*).

Ich möchte mit einem weiteren Zitat von Dr. Hugh Blair schließen, in dem er zwischen angemessenen und unangemessenen Versuchen, dem Menschen zu gefallen, unterscheidet.

- Selbst in Fällen, in denen es keine direkte Konkurrenz zwischen unserer Pflicht und unserer eingebildeten Ehre, zwischen dem Lob der Menschen und dem Lob Gottes gibt, kann die Leidenschaft für den Beifall kriminell werden, indem sie den Platz eines besseren Prinzips einnimmt. Wenn eitler Ruhm den Thron der Tugend an sich reißt, wenn Prahlerei Handlungen hervorbringt, die das Gewissen hätte gebieten müssen, dann haben solche Handlungen, wie echt sie auch erscheinen mögen, keinen Anspruch auf moralisches oder geistliches Lob. Wir wissen, dass gute Taten, die nur getan werden, um von den Menschen gesehen zu werden, ihren Lohn bei Gott verlieren. Wenn in einer schwierigen Situation, die uns veranlasst, unser Handeln in Frage zu stellen, die erste Frage, die uns in den Sinn kommt, nicht die ist, ob eine Handlung an sich richtig ist und so, wie sie ein geistlicher Mensch ausführen sollte, sondern ob sie so ist, dass sie bei den Menschen Anklang findet und für unseren Ruhm förderlich ist, dann ist die Schlussfolgerung offensichtlich, dass der Wunsch nach Beifall eine übermäßige Dominanz erlangt hat.

Es gibt also eine Zeit und einen Ort, um allen (Arten von) Menschen zu gefallen. Es sind unsere Motive, die uns diktieren, ob es richtig oder falsch ist, solchen Menschen zu gefallen.

Die entscheidende Frage ist: „Gefalle ich Menschen aus selbstsüchtigen Gründen, um sie dazu zu bringen, besser von mir zu denken, oder gefalle ich anderen aus Liebe, indem ich nicht meinen eigenen Gewinn, sondern den Gewinn der Vielen suche?“

Auch wenn das vielleicht nicht dein vorrangiges Problem ist, kämpfen viele Frauen und Männer mit der Sünde der Menschengefälligkeit. Wenn ihnen beigebracht wird die Anerkennung Gottes mehr zu lieben als die eines Menschen, kann das einen tiefgreifenden Einfluss auf fast jede Entscheidung haben, die sie treffen.